

Ältestes
Bankgeschäft
am Platze
Markt 8.

Sarfert & Co., Werdau

Ältestes
Bankgeschäft
am Platze
Markt 8.

Zweigniederlassung: Lichtenstein-Callenberg

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen, Dresden,

empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.

Vermietung von Stahlöfen unter eigenem Vorbehalt der Mieter in feuer- und diebstahl-sicheren Stahlkammern.

Kostenlos Einlösung von Coupons und verlorenen Schecks.

Hauptagentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.

lung" tragen. — Die Reichsheilbrück'sche hat einer tiefen Fertilisirung die Genehmigung erteilt, anfänglich des Königreichs für seine wie ihre biologie Gewässer Stoff für 200 Millionen auf Reichsware zu stellen. Gefahr liegt an die Städtische Oilschleife an ziehen. — Die Stadtgemeinde hat ferner zum dauernden Gedächtnis an den Besuch des Königs Wilhelm III. an Ständen für die Königin Friedrichs-Königin-Schule gestiftet: einige Pfänder haben zu Anwartschaften je 1000 Mark angesetzt.

Reichsburg (Reinigung gefährlicher Verbrecher.) Durch die Aufmerksamer Einwirkung des Reichsministers ist es gelungen, drei schwerverbrechende Berliner Verbrecher und Mörder hierher zu bringen. Bei ihnen wurden Waffen und Verbrechenszeuge vorgefunden.

Thurm. Für hervorragende Tapferkeit in den letzten Kämpfen im Westen erhielt das Eisernes Kreuz 2. Klasse der Tod der Friedrich-Hann-Müller, Sohn des Herrn Meisters und Oberleiters Müller, hier.

Maidau. 2000 Jahre lang haben wir in diesen Tagen im Hofgarten-Saale im Lager einmühsam gekämpft mit Ausnahme der Plaquejäten wohl jetzt alle unsere erkrankten Feinde bei uns vertrieben sind.

Sittau. Eine Kolonisationsgesellschaft hat sich im hiesigen Industriegebiet vor-

Berlin. (Verbrechen.) Die beiden jugendlichen Verbrecher, die im Mai 1917 den 68-jährigen Wochenschriftstellers Ernst Schöln in der Rittenwalder Straße in Berlin erschossen haben, wurden vom Berliner Landgericht 2 wie folgt verurteilt: Bösch zu 10 Jahren 3 Monaten und 10 Tagen 6 Jahren Gefängnis.

Was tat ich Dir?

Waldheim verboten. Vertrieben wurde ein Bach nach dem anderen und jachte nach Viehen von einer Dame. Wer sie fand nichts als geschätzte Exoten, Berechnungen und ermüdende Formeln — nichts, was sie befehligen hätte.

Es war nicht ihr Mann, die Wälder zu küssen. Doch nach ein letztes Mal hat sie nicht durchgesehen. Das Vieh war nicht ihr Mann, das sie für den Tag auf eine Weile gelassen hatte. Sie lag da und überlegte sie. Das Vieh hat sie gelassen — und alle von einer Dame — ja — das war dieselbe stielliche Kasse Handarbeit wie zurück auf dem Vieh, den sie Gerals gebracht hatte. Beatrix atmete tief auf. War sie jetzt auf der rechten Spur?

Die zog einen der Briefe heraus und las sie laut. Ihre Augen weiteten sich im Jahre. Tränen und Stöhnen. Sie las die Liebesbriefe:

„Mein heißgeliebter Mann!“

Tiefe Worte durchzuden sie wie ein Schlauch. Sie hatte darauf nicht wie auf ein Medizinament. Ihr Gesicht verarrte sich. Was war das für eine Frau, die Gerals so werden durfte?

Sie schickte sich über die Augen und las weiter:

„Mein heißgeliebter Mann! Kannst Du Dir vorstellen drei Monaten von mir und unerschütterlichen Seiten Marie entfern — bist so weit, weit fort von mir. Und Deine kleine Frau und Dein Kind haben so große Sehnsucht nach Dir. Wäre das Kind nicht geboren, ich hätte Dich nicht allein ziehen lassen, mein liebster Liebster. Zwei Briefe hat mir ich bisher nur von Dir aus dem Wunderland haben. Die weite Entfernung läßt ja einen schneller Briefwechsel nicht zu. Und mir ist so bang nach Dir, mein geliebter Mann. Ich sehe Dich im Weite von tausend Gefahren umringt. Du bist so tollkühn, und wenn ich das auch an Dir liebe, so zittere ich doch um Dich. Du weißt ja, ich bin ein fragliches Gemüt, und hast mich oft damit gequält. Ich bitte Dich, sei vorsichtig, denk an Weib und Kind, denn Du alles bist und die daheim in zitternder Sehnsucht auf Dich warten!“

„Dann wirst Du heimkehren, mein liebe, Mann? Soll ich Dir mit Maria bis Werdau entgegenkommen? Ich glaube, ich tue es, auch wenn Du es nicht willst. Maria ist ja nun schon groß, und kräftig mit ihren drei Jahren. Und sie ist ein allerliebster, vernünftig drolliger Persönlichkeit. „Papi kommt wieder“, sagt sie wohl hundertmal am Tage. Ach, wärst Du erst wieder da! Ich freue mich, daß Du mir melden konntest, daß Du Deine Geschäfte schnell abzumachen hoffst. Es war hart, daß wir uns so lange trennen mußten. Ich bin so allein mit Maria, und kann mit niemand über Dich sprechen. Nicht

wahr, Liebster, wenn Du heimkommst, schreibst Du es endlich Deinen Angehörigen, daß Du Dich befreit hast, und bringst mich zu ihnen. Sie werden ja nicht unerbötlich großen, daß Du so eine arme, kleine Frau nimmst, die Dir nichts mitbringt als ihr ganzes, heißes Herz. Aufere kleine Maria wird für uns sprechen, und ewig kann ich diese Heimlichkeit nicht wahren. Du hast es mit ja und versprochen, daß Du mich zu ihnen bringen willst, wenn Du heimkommst.“

Ihre kleine Maria sitzt neben mir und schreibt an Papi einen Brief. Ich lese Dir die Briefe vor, die sie an Deinem Gräbchen. Das kleine, alle, dünne Ding bestudiert die dralligen Zeichen dazu, und immer wiederholt sie: „Lieber, lieber Papi!“ Ich weißte, Du könntest sie schon ich lese Dir ein Briefchen von ihr bei, das ich selbst auftrug. Stelle es zu den meinen in Deine Briefstaple und trage auf auf Deinem Decken. Das wird Dich schützen vor allen Gefahren wie ein Talisman.

„Lebe wohl, mein geliebter Vater. Ach, läßt Dich immer und bete für Deine baldige frohe Heimkehr. Behalte lieb und herzlich bald Dein“ „Saisane““

Beatrix ließ den Brief sinken. Ihr Gesicht zeigte einen unerschütterlichen Ausdruck.

„Diese da — Otfel Gerals ist also verheiratet! Das ist ja eine äußerst interessante Entdeckung. Und er hat es auch nicht für nötig gehalten, uns davon mitzutheilen. Er schämte sich offenbar über die Abstammung. Das er verheiratet ist, hält ihn nicht ab, andere jungen Damen seine Augen zu machen und mit ihnen zu flirten. Also ist nicht dieser Ehrenmann in Betracht! Und ich hielt ihn für einen so edlen und wahrhaftigen Menschen, daß ich mich zuweilen ein wenig schäme, wenn ich flirte. Also er hat nicht lieber, um uns von seiner Verheiratung Mitteilung zu machen, wie es seine Mutter wünschte. Statt dessen zog er es aber vor, mit mir zu flirten und verließ es von Tag zu Tag. Der Brief, den er neulich erhielt, war jedenfalls eine unglückliche Mahnung seiner Frau, und nun mußte er schamhaft seine Don-Quixotie zu einem unglücklichen Weibchen herablassen. O, nun verzeihe ich alles. Vielleicht bedauert er ferner, gelandet zu sein. Dann verläßt er sich erst recht in mich. Die Welt ist für ihn seine Frau nicht mehr übrig zu haben, denn sie hat er nicht schon wieder so lange allein. Und ein Kind hat er auch schon — ich drei-jähriges Kind! Womit würde er sich während sie glaubt, daß es als Jungfer die Welt durchkreuzte, was er längst verheiratet. Die ganze Geschichte könnte sehr amüßlich sein, wenn ich nicht wüßte, daß ich so viel Mühe an ihn verschwendet habe. Er habe darum! Aber nun weiß ich wenigstens, warum ich mit ihm bin. Da ist nichts zu machen. Alle Eitelkeit unter dies Kapitel! Und Maria —“

Bei dem Gedanken an ihre Stiefschwester lachte Beatrix häßlich auf.

Romana mochte sich nur weiter um Gerals Waise bemühen. Wozu er sich mit ihr unterhalten, soviel er Lust hatte, in die Gabel hinausfahren, so oft er wollte. Dann glaubte Romana, daß er sich um sie bemühe, und nähte offener Hoffnungen in ihrer Brust. Und wenn sie ihn dann ganz sicher zu haben glaubte, dann kam das bittere Ende nach. Wozu sie sich nur in ihn verliebt. Dann war die Enttäuschung um so bitterer. Und das gönnte sie dem abscheulichen Ding. Wozu Gerals nur an ihr auch seine Don-Quixotie erproben. Ach, das sollte ihr dann eine Genugtuung sein, sie zu demütigen. Gehässig funkten Beatrix' Augen. Sie zog die ganzen Briefe aus der Tasche heraus. Es waren sechs an der Zahl, alle von derselben Hand. Und dann brach die Tasche noch zwei Photographien, die einer sehr hübschen jungen Frau und die Amateuraufnahme eines reizenden kleinen Mädchens.

Müchtig sah Beatrix darauf nieder und sah von der Briefen nur noch das Datum an. Sie waren alle schon vor längerer Zeit geschrieben. Beatrix hätte gern noch den letzten Brief gelesen, den sie selbst Gerals gebracht hatte, um zu sehen, was ihm da seine Frau geschrieben hatte. Aber der war nicht dabei.

Sie schob die Briefe und die Bilder wieder in die Briefstaple und legte diese in das Fach zurück. Dabei gewahrte sie, daß noch ein einzelner Brief in diesem Fach lag. Er befand sich noch in dem Kuvert, und Beatrix erkannte, daß es derselbe war,

den sie Gerals gebracht hatte. Seine hiesige Adresse stand darauf.

Oben wollte sie den Brief aus dem Kuvert ziehen, da legte sich plötzlich eine schwere Hand auf ihren Arm. Eine zornige Stimme sprach neben ihr: „Das darfst Du nicht tun.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kampf gegen den deutschen Arbeiter.

Das vorliegende Werk über den Kampf gegen den deutschen Arbeiter, das von dem Reichsminister des Innern und Reichsminister des Reichsausschusses für die Arbeiterangelegenheiten, Dr. Bredow, herausgegeben ist, zeigt uns die Waffen unserer Gegner, schenkt man im feindlichen Lager allmählich abzusehen. Unerschütterlich zeigt man nun das wahre Gesicht, gibt anzuwenden zu, worauf es ankommt: Die dreiteilige Rasse des deutschen Volkes, den deutschen Arbeiter, den und arbeitlos zu machen. In einem Artikel „Die Wiedergewinnung Württembergs, ein Mittel, Deutschland wehrlos zu machen“ schreibt der bekannte Akademiker und Abgeordnete Dr. Darré in „Das Reich“ vom 26. Februar 1918: „Mit der Eroberung Württembergs nehmen wir Deutschland die Möglichkeit, den Krieg von neuem zu beginnen. Wir machen es dadurch schwerer wehrlos als durch den Frieden des Friedensvertrages. Aber nicht genug damit, daß die Württembergischen Ermine für unsere neue Grenze ein Sicherheitsloch bilden, für werden uns schließlich für den Wirtschaftskampf ein Pfand ersten Ranges geben.“

Deutscher noch spricht sich der französische Geologe und Akademiker Dr. Bouché in seinem Buch „France — Allemagne“ (erschienen 1917) aus: „Durch den Frieden wird Frankreich die ungeheuren lothringischen Erzfelder in ihrem ganzen Umfang für Belgien bekommen. Frankreich wird dann Eisen für Jahrzehnte haben, fast soviel, daß es nicht wissen wird, was damit anzufangen. Deutschland wird schließlich nicht mehr auf eigenem Boden die für seine Eisenindustrie, die verschiedenen verschiedenen Rohmaterialien und seine militärische Rüstung nötigen Rohmaterialien finden. Ein Teil seines Exporthandels wird damit fortfallen.“

Wird nicht immer wieder der unsinnige Schrei nach Elsass-Lothringen, der angesichts unserer fortschreitenden militärischen Erfolge, besonders lächerlich wirkt; nicht die Hoffnung auf die „Befreiung“ der unter dem deutschen Joche schmachenden Brüder“, sondern die Idee nach dem Besitz unserer Erzfelder, nach dem Ruin unserer wichtigsten Industrieen, wodurch Millionen deutscher Arbeiter brotlos werden würden! Und unsere Feinde blickten sich immer noch ein, der deutsche Arbeiter sei so leicht und habe ihre plumpen Wahnvorstellungen nicht durchschauert! Was wenn die Rheinlanden in Paris montiert unterworfen wären!

M 3 1 1 0

aus den Verhandlungen des Gemeinderates zu Hohndorf vom 22. April 1918.

Bank 1. Remittens wurde genommen vom Protokoll des Ausschusses der Ein- und Verkaufszentrale Wehrmann über die Sitzung vom 1. 3. 18. — Punkt 2 wurde die Erhaltung des 1. Gemeinderates verlegt. — Punkt 3 wurde beschlossen, auch in diesem Jahre 90% Zuschlag zum Normalsteuerfuß zu erheben. — Punkt 4 Kurverwaltung betr., wurde vorläufig zurückgestellt. — Punkt 5. Eine Hilfskraft bewilligt man eine Hilfe. — Punkt 6 wurde die Weiterzahlung des Gehalts an einem im Felde befindlichen Hilfs-Expeditur genehmigt. — Punkt 7. wurde Herrn Emil Weidmann hier, eine Entschädigung für Benutzung seiner Wasserpumpe zugesichert. — Punkt 8 konnte das Gehalt einer Hilfskraft um Erhöhung ihres Einkommens keine Berücksichtigung finden. — Punkt 9 wurde die postweise Ueberstellung der Gras- und Rutschbaumung an der unteren Kratzstraße an Herrn Schuhmann Uebrecht genehmigt.

Kirchennachrichten.

Ev. Jugendg.-Verein.
Heute Sonntag 2 Uhr Zusammen zum Ausflug nach 4 am Bahnhof, fordern im Zuge dabei im.

Katholische Gemeinde.
Sonntag abends 7,9 Uhr (Goloner Helm). — Mittwoch abends 7,9 Uhr Jugendbund.

Friedenskapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr 30 Predigt
Nachm. 4 * 30
Mittwoch abends 8 * 30 Bestraube.

Hohndorf.
Sonntag, Cantate, den 28 April vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Danach Bichte und heiliges Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag, den 2 Mai vorm. 9 Uhr Wochenkommunion.
Abend 8 Uhr Regeldienst im Konfirmationsraum.
(4. Hofes 211. Bismarck).

Katholischer Gottesdienst
für Sonntag, den 28. April 1918.
Vor- und 8 | Gottesdienst.
Stollberg: 10 |

Krystallpalast Lichtenstein.

Samstag, den 28. April:

Grosses Wohltätigkeits-Konzert

ausgeführt vom
Trompeter-Corps II. Ersatz-Abt. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 48, Dresden.

Leitung: Herr Musikleiter Schneider.
unter Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn Kurt Seifler vom Kgl. Konservatorium Dresden.

Veranstaltet vom Königlich Sächsischen Militärverein Lichtenstein
:—: zum Besten für Lichtensteiner Kriegertöchter. :—:
Eintrittskarten sind zu haben in Lichtenstein in den Zigarrengeschäften von E. Köhler und P. Landrock.

Sperrtag 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg.
Raffensöffnung 7 Uhr.

Einem wirklich musikalischen Kunstgenuss versprechend, laden im Interesse der guten Sache ergebenst ein

Kgl. Sächs. Militär-Verein. Musikleiter Schneider.

Für gute Ordnung der Plätze ist Sorge getragen.



Thonfeld's Lichtspiel-Theater.

Obere Hauptstr. Rothausbreite.
Sonntag ab 6 Uhr. Sonntag ab 2 Uhr.

Das rätselhafte Inserat.

Ein Abenteuer des berühmten Jes Deeds-Detectiv in 4 Akten.
Verloren von Jes Deeds.

Hierzu ein köstliches Lustspiel in 3 Akten.
Hochachtungsvoll Familie Paul Thonfeld.

Schützenhaus Callenberg.

Empfehlen unsere geräumigen Lokalitäten Schulen, Vereinen, Gesellschaften etc. bei Ausflügen und sonstigen Veranstaltungen zur gütigen Berücksichtigung und bitten in solchen Fällen um vorherige rechtzeitige Anmeldung.

Hasen- und Geflügelbraten, sowie Tauben etc.

besten auf.
heute Sonntag Zickelbraten.

Getränke in bekannter Güte.
Gütigem Zuspruch sehen entgegen
hochachtungsvoll Max Krause, St. i. S. und Frau.

NB. Gellen unsere vorgerichtete
!!! Regelbahn !!!
allen Sportfreunden zur gefälligen Benutzung bereit.

Stadt-Biro-Kasse Glauchau, Sa.

Günstige Spargellegenheit. Köstl. Ueberweisungen
Tägliche Verzinsung der Einlagen,
3 1/2 Proz. bei täglichem Verfügungsrecht,
4 Proz. gegen vierteljährliche Kündigung.
Strengste Geheimhaltung.
Sicherheit: Stadtgemeinde Glauchau.
Einzahlungen auch durch Postcheckkonto 21908 Leipzig.
Kaufkraft auch schriftlich, bereitwillig und kostenlos.
:: :: Stadtrat Glauchau, Sa. :: ::

E. Graupner, Dentist

3 Minuten von
der Haltestelle
der Straßenbahn.
Mittelstrasse
aus dem Herrensloß erbaut.

Spezialität:

Zahnersatz ohne Gummiplatte, Kronen in Gold und
Goldersatz, Füllzähne, Plomben in Gold, Porzellan
und Zement. — Reparaturen werden in einem Tag angefertigt.
Persönlich schonendstes, gewisses hohes Zahngelübde mit örtlicher
Behandlung, nach bester Möglichkeit schmerzlose Behandlung.
Viele schriftliche Anerkennungen stehen zur Seite. — Zugelassen
zu den Beamten-, Knappschafts-, Eisenbahn- und Orts-
krankenkassee.

Wasserleitungsbühre

in Fickenscher-Fabrikat
hat mehrere hundert Meter preiswert zu verkaufen.
Albin Schreyer, Zement- u. Bauwaren.

Achtung!

Heute Sonntagabend ist eine
Sobung
Sant-Kartoffeln
eingetroffen und empfiehlt gegen
Santkarte ab Bahnhof

Alwin Zierold, Callenberg.

Einige Ser

Strick-

maschinen

werden sofort zu kaufen gesucht.
Hermann Eppert,
Callenberg, Markt 152

Dreher,

Schlosser und

Hobler

sucht
Paul Klug,
Maschinenfabrik,
Crimmitschau.

Von heute Sonntagabend steht
wieder ein großer Posten
schöner Meißner
Ferkel

zum Verkauf bei
Karl Kahlert
Mülten St. Micheln.

-Pianino-

zu kaufen gesucht. Ich zahle
die höchsten Preise.
Kuch. bitte unter „B“ in
die Gesch. d. Bl. erbitten.

Abkehr-

Scheine

für aus dem Arbeitsverhältnis
tretende Personen hält vorrätig
die „Tagblatt“-Druckerei.



Sonabend von 6 Uhr, Sonntag von 2 Uhr ab.
Ein tiefgreifender
: Henny Porten-Film. :
Die Claudi v. Geisershof
Ein Lebensbild in 4 Akten.
Ort der Handlung: Tirol.
Prachtvolle Alpenlandschaften.

Der
2. Film
d. Serie
: 1918 :
Henny
Porten

Zeitiges
Kommen
sichert
guten
Platz :

Ausserdem: Die Weisse in Rumänien.
Aktuell —
Die Heisterwache. Neueste Berichter-
stattung von allen Kriegsschauplätzen.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Hochachtungsvoll
Rudolph Lässig z. Zt. i. H.

Gasth. Bernsdorf

Grosser Theaterabend.

Gespielt von der Chemnitzer Theatergesellschaft.
Billet im Vorverkauf 50 Pfg. An der Kasse 60 Pfg.
Anfang 8 Uhr.
Nachmittags große Kindervorstellung. Anfang 1/2 1 Uhr.
Es ladet freundlich ein Richard Weidgerber.

Edison-Salon Kohndorf.

Die Faust des Schicksals.

5 Akte! — Große Sinfonische Oper. — 5 Akte!
In der Hauptrolle: Edwin Reub.
Wie Schnurzel zu seiner Frau kam.
— Köstliches Lustspiel in 3 Akten. —
- Blumenkorso am Neckar. -
Herzliche Natranaufnahme.
Um zahlreichen Besuch bitten
hochachtungsvoll Lugert & Voigt.

Fichtenwald-Parzellen in jeder Größe

mit und ohne Grund und Boden von 3 Hctar aufwärts an,
35-60 jähriger Bestand gegen sofortige Rente zu kaufen gesucht.
Eoll. größere oder kleinere Güter mit Fichtenwaldbeständen.
Best. Angebote mit Preisangabe pro Hctar an
Haberfelder, Berlin S. W. 61.
Bellealliance-Platz 6 I.

Der Tag meines 25-jährigen Ortsjubiläums

in meiner lieben Heimatgemeinde Bernsdorf-Hermsdorf-Rüsdorf ist mir durch
die Liebe der Kirchengemeinde in ihren mannig-
faltigen Vertretungen und vieler Einzelnen
zu einem so festlichen bereitet worden, wie
meine Seele sich's nicht träumen ließ. Ich
spreche mit den Meinigen hierdurch tiefbe-
schämt meinen
Innigsten Dank
aus.
Pfarrer Kleinpaul.
Bernsdorf, den 26. April 1918.

Brand und Diebstahl von Eise und Metall

haben, für den bekannten Unfall, verantwortlich ist Wilhelm Becker in Lichtenstein.
Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten.

Beilage des Lichtenstein-Callberger Tageblatt.

Nr. 98.

Sonntag, den 28. April

1918.

Bankhaus Bayer & Heinze,

Lichtenstein-Callberg,

Badergasse 6.

Hauptgeschäfts-Chemnitz. Schwesterfiliale Burgstädt

Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.

Ständige Kontrolle der Auslosungen.

Bei unserer Marine in Flandern.

10. Au der Seefront.

Noch liegt das tiefe Dunkel des frühen kalten Morgens über dem sandigen flachen Land, als der rüstig angetriebene Marinegaul mich im kleinen Gefährt nach der Seefront bringt. An den Stellungen zur Linken herrscht emsige Artillerietätigkeit. In gewissen Abständen blitzen Leuchtgranaten auf, zerbersten über dem Vorgebäude und den feindlichen Stellungen, senken sich dann langsam und tauchen mit ihrem strahlend hellen Blicke die Umgebung in blendende Helligkeit. Wollten die Feinde in diesen Stunden kurz vor der Dämmerung unter dem Schutz der Dunkelheit einen überraschenden Angriff unternehmen, so wird die helle Luftfackel zum Verräter ihrer Pläne. Weiter südwärts juckt es unaußersichtlich gespenstisch auf wie ferne Wetterleuchten: Das Mündungsfeuer der Feindgeschütze, deren dumpfes Grollen leise polternd herüberrollt.

Als der junge Tag zu dämmern beginnt, sind wir am Ziel, dem bekannten belgischen Badeort. Der Wagen wird entlassen, ein junger Offizier vom 2. schweren Artillerieregiment übernimmt die Führung. Westwärts wandern wir. Nahe am Strand durch die Dünen. Dort an der schmalen Straße, die von Ostende kommt, dehnt sich zur Rechten die weite See, noch, wie fast immer am Morgen, in einen leichten grauen Dunstschleier eingehüllt. Das Meer läßt seine Stimme erdnen. Ununterbrochen rollt die schäumende Brandung heran und beneigt lieblos den hellen Sand des flachen Strandes. Auf der breiten Straße herrscht reger Verkehr. Mannschaften, leere Munitionswagen, Geschütze, Vorratswagen kommen aus den Stellungen zurück. Hier begegnet uns ein Handwagen, der sein Tag- oder richtiger Nachtwerk vollendet und nun zu weiterer Verwendung in den Standort geht. Dort kommt ein mit altem Bauholz, Brettern, Bohlen, Balken und Brennholz vollbeladener Artilleriewagen. Oben auf der Frachtkrone ein Hausen luftiger, graublauer Marinejungen. Auch einige Fahrtilleristen hat man in guter Kameradschaft mit aufsitzen lassen. Die trohe Schar schert und lacht und macht saule Witze über die „Vertuer Droschkentlepper“ anderer Fahrwerke, die in steter Folge den Weg bedölfieren. Ein Schild festelt meine Aufmerksamkeit: Straßenposten. Auf meine erkannte Frage höre ich, daß sie auf dieser viel befahrenen Strandstraße für Ordnung sorgt, festgefahrene Fahrwerke

befreit, kassende Granattrichter nach nächstlicher Verschlebung am frühen Morgen zuweist und so den Fahrbaum wieder notdürftig herstellt, um keine Verkehrsstockung eintreten zu lassen.

Je weiter wir westwärts kommen, je näher heran an die Front, desto eindrucksvoller, granzhafter wird das Bild von den Spaten des Krieges. Prohige Hotelpaläste und überladene Badevillen in Ribbellecke und Bad Westende hat der Krieg in Ruinen verwandelt. Zerrissen, zerbrochen und zerbrochen starren die verwitterten Fassaden mit ihren zertrümmerten leeren Fenstern geisterhaft auf die weite ewiggleiche See. Fast keins der prunkvollen Häuser ist heil. Die englischen „Freunde, Befreier und Beschützer der kleinen Nationen“ haben die kleinen Badeorte planmäßig zerstört. Vielleicht nicht nur, um den gehoheten Deutschen zu schaden, sondern, um bei dieser Gelegenheit gleichzeitig eine unbenutzte Konfartanz der zahlreichen englischen Badeorte zu vernichten. Kassende Riesenschichten haben die englischen schweren Geschütze in das Mauerwerk geiffen. Ja, eine 38-Zentimeter-Granate ist glatt durch einen Hotelbau hindurchgegangen, so daß man durch den Schußkanal den blauen Himmel leuchten sieht. Interessiert liest man den Namen dieser Zeugen einer ehemals sehr flotten, mehr der Beunruhigung als der Erholung gewidmeten Zeit: Hotel „Egghor“ (in dem manch guter Handwerker sich finden wird), Villa Marguerite, Siephante, Saushtur, La Palz. Eine grausame Ironie, von einer Villa des „Sonnenschein“ und des „Friedens“ zu lesen. Diese einst blühenden Badeorte sind jetzt Trümmerstätten, dank den englischen Granaten. Und da reden unsere Feinde immer davon, daß Deutschland den Schaden in Belgien wieder gutzumachen hätte. Nun, bis jetzt habe ich aber nur solche Zerstörungen gesehen, die durch englische Granaten angerichtet waren. Hat nicht auch das hart am Meere gelegene Martenshospital tie Granaten englischer Monitore von See aus gespart? Und die Östender Rathedeale? Und all die belgischen Häuser und Gutsböje in dieser Kampzone? Also mag Belgien die Forderung auf Schadenersatz ruhig in London überreichen.

Wir verlassen die Strandpromenade und kasseln durch den weichen Dünenland, in dem die Räder verhaften. Neue Jungen für die furchtbare Wucht des englischen Feuers in jenen sommerlichen Großkampftagen, durchschreiten wir ein Meer von Sprengstücken und Granattrichtern. Hier ist buchstäblich kein Weibermeter, in dem nicht verrostete Sprengstücke liegen. Dazu die vielen, vielen Blindgänger, große und kleine vom 7-Zentimeter bis zum mannsgroßen 38-Zentimeter. Sonderbarerweise fehlt bei ihnen allen das Kupfer- und Messingmetall der Führungsringe. Oft auch die Zünder. Dieses wertvolle Metall ist längst den Sammelstellen zugeflossen und hat fleißigen grauen Blaujungen zu einer erschöpflichen Nebeneinnahme verholfen. Zerflossene Laufgräben, riesige gähnende Granattrichter, zertrümmerte Betonstände. In einem von ihnen ist ein 28-Zentimeter-Geschütz trepiert. 100 Meter weit sind die schweren Betonblöcke und Eisenträger herumgewirbelt worden. In einen anderen schlag eine 38-Zentimeter-Granate ein, explodierte im Munitionstraum und richtete granzehafte Verheerungen an. Während noch die Granaten

andauernd explodierten, drangen Leutnant d. R. Kott und Artilleristenmaat Goale in die Höhe und holten drei Mann heraus. Das Eisene Kreuz 1. Klasse war der wohlverdiente Lohn für die beiden Braven.

Bergauf, bergab kletterten wir, über Stachelbrüste und Trümmer, durch Trichter und Dünenlöcher. Keiner ist mühsam ist das Fortkommen; der Flugsand ist kein gutes Marschgebiet. Aber wie kinderleicht ist solche Dünenwanderung gegen das Fahren von Pferd und Wagen in diesem löchligen Boden. Es muß Titanenarbeit gewesen sein, die schweren Geschütze in die Dünenstellungen zu bringen, die Munition und das Material für die Unterstände; die Marine hat sie aber verrichtet.

Wir sind auf dem Rückweg. Meine Mißbegierde fragt nach der Möglichkeit einer englischen Vandung „Kugelschloß“. Diesem wäre sie möglich gewesen in den ersten Kriegsmomenten, als diese ungeheure Rüstungsleistung erst im Entstehen war. Aber heute unmöglich. Ganz abgesehen von den navigatorischen Schwierigkeiten, den vielen vor der Küste liegenden Sandbänken, den flachen Wasserständen, machen heute die deutschen Abwehrmaßnahmen einen Vandungsvorstoß unmöglich. Ich lasse mich näher unterweisen, lasse mir dies und jenes zeigen. Die riesigen Scheinwerferstände, die Stachelbrüstwerke, Beobachtungsstände, Strandgeschütze, Maschinengewehrstände und vor allem die Küstenbatterien. Ja, es ist einzusehen, ein Vandungsvorstoß der Engländer hätte hier nicht einmal den Anfangserfolg wie auf Gallipoli. Die stärkste Seefestung der Welt von Wlende-Tab nach Olen und Blantenberg bis zur belgischen Grenze, unsere flandrische Seefront, sie würde jeden Vandungsvorstoß im Keime ersticken. Diese Ueberzeugung festigte sich noch mehr bei dem Besuch einiger Küstenbatterien, denen ich den nächsten Abschnitt widmen werde.

Unter dem Sachsenbanner.

Mit Spaten und Beilspate zwölf Stunden im Artilleriefeuer.

(Kf) Schon zweimal hat der 19. Juli geschichtliche Bedeutung gewonnen: als Todestag der Königin Viktoria und als Tag der Kriegserklärung von 1870. Seine dritte Weihe erhielt er als Anfangstag der großen deutschen Offensive gegen die Russen in Galizien.

Von einem Zuge Dresdner Jäger wollen wir erzählen, bestehend aus 40 Oberjägern und Jägern, die sich freiwillig aus allen Kompanien zu dem Unternehmen gemeldet hatten; Führer war Leutnant Keller aus Leipzig-Üdenau. Der große Tag begann mit einem mehrstündigen gewaltigen Trommelfeuer, das früh 5 Uhr einsetzte. Alle Kaliber der deutschen und österreichischen Artilleriestämme zum vollbrütenden Wort und zur reich wirkenden Geltung und manchmal schien es, als ob die Jota-Gora und die Werlepy-Höhe, auf die sich das Feuer richtete, in leichten Schwingungen zitterten. In drei Stellen lagen die Mannschaften unseres Zuges bereit in Erwartung des Befehls, daß sie vorwärts stürmen und den erhaltenen Befehl ausführen könnten; die russische Stellung mit unserer vorderen Linie durch einen Graben zu verbinden, um geschützten Zugang zu der russischen Stellung, die unsere Kamraden inzwischen erobern sollten, zwecks Munitions- und Verwundeten-transportes zu haben. Es ist 8,45 Uhr: wie Wellenschlag brechen die Angriffstruppen, dringt auch unser Zug aus dem Graben heraus. In 5 Gruppen sind die Mannschaften eingeteilt, jede geführt von einem Oberjäger, und im Augenblick steht jede Gruppe auf dem Platze vor der 150 Meter langen Linie, der ihr als Arbeitsplatz zugedacht war. Das ist den Russen doch zu

hart: sie fluchen, das Feuer schweigt. Träumen sie? 40 deutsche Jäger stehen im Gelände vor ihnen und arbeiten als wäre einfacher Felddienst. Aber bald begreifen sie, daß es Wirklichkeit ist, was sich vor ihnen an schicktem Heldentum abspielt; und nun setzt ein mörderisches Feuer ein. Ununterbrochen rattern die Maschinengewehre, pfeifen die Gewehr-Lugeln, sausen die Flachbahner, heulen die Granaten und bersten krachend die Schrapnell. Aber die 40 Mann arbeiten mit Spaten und Beilspate, als ginge sie das alles nichts an. Und der Leutnant eilt hin und her, hier Befehle erteilend, dort anmunternd, immer unterwegs, als leitet er auf dem Felde eine der bekanntesten anstrengenden, aber doch recht ungefährtlichen Übungen. Und wo er selbst nicht ist, da wird sein Wunsch und Wille durch Geschützläufer den Arbeitenden übermittelt. Die ersten Verluste treten ein. Wohl beschäftigten Stoßtrupps mit Handgranaten den Feind, aber der läßt sich nicht ablenken; er weiß, daß es für ihn die wichtigste Aufgabe ist, die todesmutige Arbeit der Dresdner Jäger zu hindern. Immer lebhafter wird sein Feuer, immer größer werden die Verluste. Bis Mittag ist die Hälfte gefallen und verwundet. Den Leutnant hat es zweimal getroffen: erst ein Prellschuß — lieber Gott, der stört ja nicht, also weiter — dann ein recht unangenehmer Schuß ins rechte Schulterblatt. Der ist schon ernst, aber trotzdem, nach schnellem Verbanden wird's mit eiserner Jagdennergie verdrissen: das sind unsere jungen Leutnants. Immer emfiger wird gearbeitet, denn 40 Hände sind ausgefallen und die übriggebliebenen Jäger müssen das Werk vollenden, das für doppelt so viel Arbeitskräfte berechnet war, müssen es in derselben Zeit schaffen. Und sie schaffen es auch: das sind unsere erprobten Jäger. Wohl ist das Feuer der Russen größtenteils zum Schweigen gebracht worden, aber eine mittlere Batterie kann nicht außer Gefecht gesetzt werden, und gerade sie schießt Gruppe um Gruppe auf unsere Jäger. Um 3 Uhr ist die erste lockere Verbindung hergestellt. Der Graben ist wohl noch flach, aber doch schon an Stellen, wo Granatrichter zu Grabenrücken verarbeitet worden sind, von leiblicher Tiefe. Um 4 Uhr kommt etwas Essen aus der Feldküche. Vor lauter Arbeit hatten die Wadern gar nicht gemerkt, daß sie leere Mägen hatten. Nun wird schnell etwas hintergegeben, denn „fertigwerden“ ist die Losung. Es ist 6 Uhr, als Leutnant v. Keller die befehlsgemäße Vollendung seines Auftrages melden kann. Große Freude beim Zug, denn nun soll ja Ablösung und Ruhe kommen. Aber sie kommt doch nicht. Bis zum nächsten Morgen muß der zusammengeschmolzene Zug noch als Besatzung im neuen Graben bleiben. „Auch gut“, denken die Jäger wie ihr Leutnant, „dann ruhen wir uns am nächsten Morgen aus.“ Und als der nächste Morgen kommt, da erreicht früh 5 Uhr den Zug der Befehl, nicht etwa anzurufen, sondern den großen Vormarsch mitzumachen. Und, als ob sie vom frischen Schlafe kämen, nicht aber von 24 stündiger schwerster Schanzarbeit und Grabenwachdienst im lebhaftesten Feuer, so marschieren sie mit anderen ostwärts, entgegen der aufgehenden Sonne des Sieges.

Für die Tat erhielt der Zugführer, Lt. v. Keller, das Eisene Kreuz 1. Klasse, sehr viele Oberjäger und Jäger das stolze Ehrenzeichen 2. Klasse, darunter die Gefreiten Heierich aus Liegnitz i. Schlesien und Zwickel aus Landberg bei Dresden von der 2. Kompanie; ersterer war für einen außer Gefecht gesetzten Gruppenführer eingesprungen. Ferner wurden die Gefreiten Barthardt aus Chemnitz und Neubert aus Eppendorf i. Sa. von der 1. Komp. für ihren als Geschützläufer bewiesenen Schweiß zu Oberjägern befördert.

andau
und
drei
war
Be
und
müß
gutes
Däne
Dage
Litan
die
das
se al
W
fragt
„Kug
weisen
heute
unnd
Schw
Sant
heute
berfu
lasse
staud
Sitan
die
Vand
den
Seife
und
fland
im R
noch
denen
(Kf)
Beber
und
dritte
deutse
Do
zählen
die fi
nehm
aus
einem
früh
und d
Wort
schien
Höhe,
Schw
Nann
Zeich
Befehl
unser
binder
Stellen
sollten
zu ha
die
Grab
schast
und
vor d
platz